**Zeitschrift:** Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

**Band:** 25 (1969)

Heft: 1

**Artikel:** Adverbialkomposition im Bernischen [Fortsetzung folgt]

Autor: Hodler, Werner

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-420974

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sense- und dem Seebezirk überreicht, und gediegene musikalische Darbietungen des Freiburger Stadtorchesters "Pro Musica" erfreuten die Sinne und bewirkten Festlichkeit. An die Feier schloß sich ein Empfang im Professorensaal an, wo Wistenlacher Wein und freundschaftliche Kreuzundquergespräche in Strömen flossen, sozusagen.

Als drittes Bändchen ihrer Schriftenreihe hat die Deutschfreiburgische Arbeitsgemeinschaft zu Ehren des Preisträgers Raymond Meuwly auch eine schmucke Schrift mit Texten von Anton Bertschy herausgegeben. Sie bietet eine kurze Biografie, eine Übersicht über das Werk sowie über Auszeichnungen und Ausstellungen und eine Bibliografie. Den Hauptteil bildet ein feinsinnig geführtes Gespräch zwischen B(ertschy) und M(euwly): "Raymond Meuwly im Gespräch", in dem der Künstler über sein Leben und seine Arbeit berichtet. Den Umschlag ziert das Signet von Meuwly, und auf der dritten Seite findet sich ein Porträtfoto. (24 Seiten. Paulusdruckerei, Freiburg im Uchtland 1968.)

# Adverbialkomposition im Bernischen<sup>1</sup>

Von Dr. Werner Hodler

Genauigkeit, ja Umständlichkeit in der örtlichen Bestimmung ist eine charakteristische Äußerung der Volkssprache, ganz besonders aber in hügeligen und unübersichtlichen gebirgigen Landschaften. Die Orientierung wird hier dadurch kompliziert, daß zu der horizontalen eine vertikale Ausdehnung hinzutritt.

Wenn sich die Mundarten des Flachlandes meist noch mit einem zweiteiligen Ortsadverb begnügen, indem sie dem eigentlichen Ortsadverb (Präpositionaladverb) noch einen deiktischen<sup>2</sup> Bestandteil oder eine Richtungsbezeichnung hinzufügen, finden wir in der alpinen Sprache komplizierte Gebilde, die den Ausgangs-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Um den Lesern, die nicht Sprachwissenschafter sind und sich doch auch diese Arbeit von Dr. Hodler nicht entgehen lassen wollen, das Eindringen etwas zu erleichtern, erklären wir die nicht allgemein bekannten Fachausdrücke in Fußnoten. — Ein Verzeichnis der zitierten Mundartschriftsteller findet sich am Schlusse. Schriftl.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> deiktisch = zeigend: dieser, jener, da, dort.

punkt, eine zu durchlaufende oder zu überwindende Mittelstrecke und erst dann das die Lage oder Richtung bezeichnende Adverb enthalten. Da die Adverbia der Ortsbezeichnung alle durch einfache Zusammenrückung³ entstanden sind, finden wir gelegentlich sogar modale⁴ oder temporale⁵ Bestandteile in das Gebilde eingebaut.

Zur Veranschaulichung des Gesagten diene etwa das Adverb desdirhindri. Es besteht aus den Teilen des-dir(ch)-hinder-hin, die bedeuten von da (dort) — durch, hindurch — hinten — hin. Das Adverb orientiert also in dem Sinne, daß es den Anfang der Strecke anaphorisch 6 festlegt, dann andeutet, daß hierauf ein Tal oder ein Graben oder ein Wald zu durchlaufen sei in der Richtung nach hinten hin. Alle diese Einzelvorstellungen verbinden sich aber zu einem komplexen Begriff, in dem die einzelnen Teile kaum immer alle bewußt bleiben, vielfach auch nur mechanisch aus analogen Gebilden übernommen worden sind. Wie gesagt, können auch nichtlokale Bestandteile in einen solchen Komplex eingebaut sein wie in desallsab, von dort immer abwärts. desallshar (d. hed er vun däm bbrichted = den ganzen Weg entlang. Sooder 32) oder desembrüf = des um (wieder) uber üüf ,von dort an - wieder - über (eine Ebene oder Anhöhe) aufwärts' ("Am glihe Tag giit der ligetümer umhi desembruf" Lauber, Sagen 13; "wieder" ist also doppelt ausgedrückt), desembrinha = des-um-uber-în-har = von da wieder über (eine Mittelstrecke) einwärts (auch: abwärts). Im Unterland würde diesem etwa dsdüry entsprechen.

Ein Beispiel für die Notwendigkeit genauer Orientierung mit Hilfe sprachlicher Mittel, die sich den Gebirgsbewohnern aufdrängt, liefert uns etwa "Bärndütsch" Saanen 556 in dem Abschnitt: "Ueli ist a Chatzegrabe choo u dardüruehi gräblet gäge Wildgrat zue un änennahi abhi gä ds dürr Séewli, van daumhi uehi gä d'Wasserscheide u näbet dem Chilchli umhi abhi dem Iffigenchänel zue." Oder aus "Fehnn" von

4 modal = Art und Weise (einer Tätigkeit, eines Geschehens) bezeichnend.

5 temporal = zeitlich, Zeitpunkt, -dauer angebend.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Zusammenrückung = Zusammenwachsen zweier Wörter, die sehr häufig zusammen gebraucht werden: garnicht, nichtsdestoweniger, zürichdeutsch nonig ,noch nicht' (im Unterschied zur eigentlichen Zusammensetzung, wo das erste Glied das zweite, das Grundglied, näher bestimmt: Baum — Apfelbaum).

<sup>6</sup> anaphorisch = aufgreifend, auf etwas Gesagtes zurückgreifend: "Rolf geht in die Bezirksschule. Er lernte gerne."

A. Streich (Brienz): "Da mießt er nummen hie dir d'Gassen uehi, de fir alls Oberdorf desinhi bis hinder d'Chilchen und von daa [...] dir d'Seematten und de rrächter Hand han und de llingger Hand, und de lleuffed er grad a ds Huus" (S. 75). Vgl. zu diesen Ausführungen R. Hotzenköcherle, Beiträge zur schweizerdeutschen Grammatik, Bd. XIX § 85 und die dort genannte Literatur.

### Komposita mit deiktischen Komponenten

Mit dem Adverb der Ruhe daa verbunden sind: dobe, dunde, dusse, dinne, däne. Vor Konsonant lautet das erste Glied da, de: danide, dahinde, davoor(n)e, deheime.

Wenn der deiktische Teil in Gegensatz zu dert tritt, so lautet er da: da obe, da unde, da usse usw.; dem stehen dert obe, dert unde, (inne, usse, äne) gegenüber.

Den dér-deiktischen 7 Kompositionen dobe, dunde, dinne usw. stehen ich-deiktische 8 Entsprechungen mit synkopiertem 9 hie > 10 h gegenüber, die aber zum größten Teil untergegangen oder, wo sie noch vorkommen, oft von unbestimmter Deixis 11 sind. In Guggisberg sind noch bezeugt: husse hier draußen, hobe, hunne, hinne, häne. Sie kommen aber in beiden Zeigarten vor, wie das Wortspiel beweist: D'Guggisbärger si Hunne u d'Albliger si Häne, eigentlich: die Guggisberger wohnen hier unten (diesseits der Sense) und die Albliger dort drüben, aber scherzhaft umgedeutet als "Hunde" und "Hähne"; vgl. Bärnd. Guggisberg 254. Wie unbekannt im Unterland hobe schon ist, zeigt sich darin, daß es in einer Gotthelfstelle (EB. X 158) sinnlos zu "haben" verdruckt ist. Auch bei Sooder (Haslital) sind diese Komposita nicht eindeutig ich-deiktisch. Dies scheint der Fall in: "Ds Veeh ischd hänen im Vorseß gsiin", wozu im Wörterverzeichnis ,auf der Seite, wo sich der Sprechende befindet (S. 93. 269). Aber: "Er hed gchnorzed, bis er sa (die Steinplatte) hed hobe ghäben"

<sup>7</sup> dér-deiktisch = vom Sprechenden weg, auf Entferntes zeigend: der, dort.

<sup>8</sup> ich-deiktisch = in die Nähe, in den Bereich des Sprechenden zeigend: dieser, hier.

<sup>9</sup> synkopiert = um einen mittleren Vokal (und damit um eine Silbe) gekürzt: Niklaus statt Nikolaus. Synkope = Ausfall eines mittleren Vokals.

<sup>10 &</sup>gt; bedeutet: wird zu..., ist zu... geworden; < entsteht aus..., ist aus... entstanden.

<sup>&</sup>lt;sup>11</sup> Deixis = die Zeigfunktion eines Wortes.

(S. 172) = droben. "Hinna ischd d'Atzig gringi" (132) steht nicht in einer Rede der 1. Person, weist also auf objektive Verhältnisse (S. 132). "Jetz is's huuße, was mer wein", jetz ist's heraus, draußen (Streich 40).

Diese im allgemeinen veralteten Bildungen ersetzt heute die Sprache durch Kompositionen mit ich-deiktischem hie oder da und dér-deiktischem dört, dert: hie-obe (-unde, -inne, -usse, -äne) gegenüber dert-obe usw. Nur in der Gegenüberstellung zu dert zeigt da eindeutig ich-deiktischen Sinn, sonst ist es ebensowohl dér-deiktisch, so in dahinundewägg, ,endgültig': "Es Pensiönli oder öppis d.", oder eine endgültige Abfindung (Gotth. XXIV 24). "Er geit d. z'Grund" (Gfeller).

Der anaphorische Bestandteil ist nicht selten pleonastisch 12: "Was fragen i däm dernah?" "Da chan i nüt derfür." Anders: Si gugget net meä drumdar, kümmert sich nicht mehr darum (Lauber).

### dar und war

Eine bedeutende Rolle spielt die Komposition mit deiktischem dar-, der- als erstem Teil, vor Vokal unsilbisch als dr-. Es bezeichnet gewöhnlich den Ausgangspunkt einer Bewegung oder den Ort der Ruhe und wird selber bestimmt durch seine anaphorische Beziehung. Solche Komposita mit Präpositionaladverbien sind: der-düür(ch), -voor, -hinder, -voo, -gäge, -zwüsche, -für, -mit, -näbe, -här, -zue, -naa(ch); unsilbisch: draa, drab, dry, druus, druuf, drum. Mit Adverbien der Ruhe: drann, drinn, druff, derby, aber nicht in Verbindung mit den Ortsadverbien, die mit d- komponiert vorkommen wie obe, unde, usse, inne, äne (s. oben); nur in Saanen begegnet drobet. In Verbindung mit Präpositionaladverbien ohne örtliche Bedeutung bildet dr die pronominale Ergänzung der Präposition. So in: drmit, dr-voo, dr-für = mit dem usw. I ha nüt der-gäge = gegen das; Was seisch derzue? dazu, zu dem; derdurchtwillen = um deswillen, deswegen (Streich 53).

Als Bezeichnung des Ausgangspunktes wird dr nun gewohnheitsmäßig andern Partikelkompositionen vorangesetzt, ungefähr in gleicher Funktion wie des oder ds (s. unten): drdüraab, drdüruuf, (derdirüüf Sooder 32), drdüruus, derdürhindere, derdürfüre, -dürufe, -dürabe, -düryne, drgägenufe, -gägenübere. "Döö

<sup>12</sup> pleonastisch = dasselbe nochmals sagend, überflüssig.

ischd es Glafer derdirüüfa chun", von unten herauf (Sooder 46); dem Bach nah derdüruf (G. J. Kuhn). dr-überübere, -underundere ("Du chunnsch ganz drungerungere", absolut 13 = du kommst ganz herunter. Gfeller, Eichbüehlersch 210); drynyne (Reinhart). Nachgestelltes dar findet sich in eister 'in einem fort, immerdar' (Frutigen, Simmental), verdoppelt zu eisterdar; 'immerfort' = iisderschfurt (ebd.). Doppelte Setzung auch in drumdar 'darum' (nieme het d. gwüsse, M. Lauber; d. gugge 'sich darum kümmern', ebd.).

Mit den Präpositionaladverbien verbindet sich auch der Interrogativstamm 14 wor-, vor Konsonant wo-, zu wor-aa, -y, -uuf,
-uus, -um, -under, -über, neben wo-by, -voo, -mit, -zue, -für,
bei Gfeller auch wofür. Mit Richtungsadverb: wo-här, -hii,
-dana, woher' (wo-dana dä Name chunnt, Lenk, Schwzd. B II 24).
Indessen wird diesen Kompositionen die Konstruktion der Präposition mit was vielfach vorgezogen: für was, bi was, i was,
zu was, wäge was, letzteres neben kausalem warum? werum?
Vereinzelt ist die Kontaminationsform 15 wägerum? ("s Gspräch
hed eifach nid welle witers. Wägerum? A. Streich, Brienz).

### Die deiktische Komponente des

Den Ausgangspunkt einer Bewegung bezeichnen die bernischen Mundarten häufig durch den ablativischen Genitiv des des anaphorischen Pronomens = ,von da (dort) aus. Gotthelfs "Es ist lange dessen" (= seitdem) entspricht einem mundartlichen dessi, das wohl aus älterem des-hin entstanden ist; mit örtlichem Sinn ist es in der ältern Sprache belegt in: "Von deshin unden an NNs holz durchushin." 1524, Schwyzer Landbuch (Id. II 1339). Zeitlich: "Daß man von dishin dem rechten synen gang lassen solle" = fürderhin. 1475, Basler Rechtsquellen (ebd.). Die Bedeutung "von da (dort) an' kommt aber schon dem einfachen des zu, das besonders als erster Kompositionsteil in Ortsadverbien auftritt. des-uusfalle (Gotth.), d. faare "über den Wegrand hinaus" (Gotth., Gfeller, Lauber), desuber "von da (dort) hin-

<sup>14</sup> interrogativ = fragend.

absolut = ohne Beziehung auf etwas (d. h. in diesem Fall: nicht ,darunter, unter dieses', sondern einfach ,nach unten').

<sup>15</sup> Kontamination = Vermischung zweier (sinnverwandter) Ausdrücke, die einem gleichzeitig auf die Zunge kommen.

<sup>&</sup>lt;sup>16</sup> ablativisch: Ablativ = der indogermanische ,Woher?'-Fall; im Germanischen hat der Genitiv teilweise seine Funktion übernommen.

über', desuberhi ("iintwädersch us em Adelboden uberha chon ol desuberhi gan" = von da nach dem A. hinüber gehen, Lauber), des-uuf, -aab, -yn, -uber, -uehi, -ahi, -durahi, -dirhindri, ,,-dirfirhi" (Sooder 104), -osig sind aus allen Mundarten des Oberlandes, aber auch aus Guggisberg und dem Emmental zu belegen. Auch mit Adverbien auf -har, -ha wird des verbunden: des-har von dort her' (Haslital), des-anha weiggelen heranwackeln' (Grindelwald), -aha ,herunter', -umha ,umher'. Zuweilen erscheint das-. Für gotthelfisches desume (auch Uetz) hat die Stadt dasume(lige), herumliegen' (Tavel). Da auch da-ume vorkommt, (d. tanze, d. schwänzle bei Gotth.), so wird das- Kontaminationsform sein. (des- erscheint heute im Worblental zu bes- entstellt 17; besueche gropple, besache louffe Uetz, Worblental 53 und 48). Durch Synkope 9 des Vokals wird des zu unsilbischem ds, das im Unterland häufiger ist und früher immer als z geschrieben und für die Präposition ze zu' gehalten wurde. Es ist sogar in der Stadtmundart häufig als Vorschlag vor komponierten Richtungsadverbien: dsdüruuf, dsdüraab, dsdüry, dsdüruus (Grunder dsdürhindere; ländlich: dsdürueche, dsdürache, dsdürübere (alle bei Zulliger), dsdürhei (Hutmacher).

Besonders häufig ist des-uus, das in Komposition mit weiteren Adverbien zu dsus synkopiert wurde und nun, undurchsichtig geworden, als zus- geschrieben wird. So erscheint es in Frutigen in zusuber = von hier aus hinüber, zus-uehi, -ahi, -inhi, zusdürha, zuso(b)sig, zusemueha, von da aus wieder aufwärts' = zusembruf ("Du weän äs z'müeds nug zusembruf z'gaan", noch wieder von da hinauf zu gehen. Lauber, Chüngold II 149).

Eine weitere Variante ist dus, das aus synonymem daa-uus, von da aus' entstanden sein muß. 18 Vgl. die synonymen des-ume und da-ume. Dus, ebenfalls nur für Frutigen zu belegen (Lauber), geht dieselben Verbindungen ein wie zus-: dus-inhi, von da aus hinein', dus-emahi, von da wieder hinunter', dus-emaha, dus-eminha (Lauber, Hab Sorg derzue 38. 42.; Grosatt 47. 48).

(Fortsetzung folgt)

18 Wenn es nicht durch Kontamination von des- und zus- entstanden ist. (Anm. der Schriftl.)

<sup>17</sup> Dabei hat offenbar bas (eigentlich ,besser') hereingespielt, das in älterer Mundart bei Orts- und Richtungsadverbien im Sinne von ,weiter' steht: bas obe, bas ueche. (Anm. der Schriftl.)

## Zitierte Mundartschriftsteller

Bäri Dr Bäri, Pseudonym für Wilhelm König, schrieb in stadtbernischer Mundart.

Bärnd. Emanuel Friedli: Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums. 7 Bände. Bern 1904—27.

Band II: Grindelwald. 1908. Band III: Guggisberg. 1911.

Band VII: Saanen. 1927.

BSG VII Karl Schmid: Die Mundart des Amtes Entlebuch im Kanton Luzern. (Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik, 7). Frauenfeld 1915.

GfellerEichbüehlersch: Simon Gfeller: Eichbüehlersch. E Wägstrecki Bureläbtig. Bern (1940).

Gotthelf Jeremias Gotthelf: Sämtliche Werke in 24 Bänden... hg. von R. Hunziker und H. Blösch. Erlenbach 1921—32. EB. = Ergänzungsbände 1 ff., ebd. 1922 ff.

GrunderKarl Grunder, schrieb in Konolfinger Mundart.

HutmacherHermann Hutmacher, schreibt in oberemmentalischer Mundart.

Idiotikon Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Frauenfeld 1881 ff.

LauberMaria Lauber (Mundart des Frutigtals): Chüngold I: Chüngold. Bern 1950.

Chüngold II: Chüngold in der Stadt. Bern 1954.

Grosatt: Wa Grosatt nug het gläbt. Skizzen über das Brauchtum der Talschaft Frutigen in ihrer Mundart dargestellt. Frutigen 1939.

Hab Sorg derzue: Hab Sorg derzue. Sagen aus der Talschaft Frutigen nach mündlicher Überlieferung. Frutigen (1946).

Loosli Carl Albert Loosli, schrieb in unteremmentalischer Mundart.

MichelLauterbr...: Hans Michel: Ein Kratten voll Lauterbrunner Sagen. Interlaken (1937).

Reinhart Josef Reinhart, schrieb in Solothurner Mundart.

Schwzd. BSchwizer-Dütsch. Sammlung deutschschweizerischer Mundart-Literatur. Hg. von Otto Sutermeister. Zürich 1882-89. II = Heft 12: Aus dem Kanton Bern, 2. Heft. 1882.

SooderMelchior Sooder: Zelleni us em Haslital. Märchen, Sagen und Schwänke der Hasler, aus mündlicher Überlieferung aufgezeichnet von M'S'. (Volkstum der Schweiz, 4) Basel 1943.

StreichAlbert Streich: Fehnn und andri Gschichtleni in Brienzer-Mundart. Bern (1948).

TavelRudolf von Tavel; schrieb in stadtbernischer Patriziermundart.

UetzKarl Uetz: Hof Gyrensberg. Bern o. J. (Berner Heimatbücher, 23). Worblental: Mys Worbletal, mys Chinderland. Herzogenbuchsee (1962).

Zulliger Hans Zulliger, schrieb in mittelbernischer Mundart.